

Die Brück' am Tay

von Theodor Fontane*

„When shall we three meet again?“

MacBeth

„Wann treffen wir drei wieder zusammen?“
„Um die siebente Stund', am Brückendamm.“
„Am Mittelpfeiler.“
„Ich lösch' die Flamm'.“
„Ich mit.“
„Ich komm' von Norden her.“
„Und ich vom Süden.“
„Und ich vom Meer.“

*

„Hei, das gibt einen Ringelreih'n,
Und die Brücke muss in den Grund hinein.“
„Und der Zug, die in die Brücke tritt
um die siebente Stund'?“
„Ei, der muss mit.“
„Muss mit.“
„Tand, Tand

Ist das Gebilde von Menschenhand!“

*

Auf der *Norderseite*, das Brückenhaus -
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut ohne Rast und Ruh
Und in Bangen sehen nach Süden zu,
Sehen und warten, ob nicht ein Licht
Über's Wasser hin „Ich komme“ spricht,
„Ich komme, trotz Nacht und Sturmesflug,
Ich, der Edinburger Zug.“

*

Und der Brückner jetzt: „Ich seh' einen Schein
Am anderen Ufer. Das muss er sein.
Nun, Mutter, weg mit dem banger Traum,
Unser Johnnie kommt und will seinen Baum,
Und was noch am Baume von Lichtern ist,
Zünd alles an wie zum Heiligen Christ,
Der will heuer zweimal mit uns sein -
Und in elf Minuten ist er herein.“

Und es war der Zug. Am *Süderturm*
Keucht er vorbei jetzt gegen den Sturm.
Und Johnnie spricht: „Die Brücke noch!
Aber was tut es, wir zwingen es doch.
Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
die bleiben Sieger in solchem Kampf.
Und wie's auch rast und ringt und rennt,
Wir kriegen es unter, das Element.

Und unser Stolz ist uns're Brück';
Ich lache, denk' ich an früher zurück,
An all den Jammer und all die Not
Mit dem elend alten Schifferboot;
Wie manche liebe Christfestnacht
Hab' ich im Fährhaus zugebracht
Und sah unsrer Fenster lichten Schein
Und zählte und konnte nicht drüben sein.“

*

Auf der *Norderseite*, das Brückenhaus -
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut ohne Rast und Ruh
Und in Bangen sehen nach Süden zu;
Denn wütender wurde der Winde Spiel,
Und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel',
Erglüht es in niederschießender Pracht
Überm Wasser unten ... und wieder ist Nacht.

*

„Wann treffen wir drei wieder zusammen?“
„Um Mitternacht, am Bergeskamm.“
„Auf dem hohen Moor, am Erlenstamm.“
„Ich komme.“
„Ich mit.“
„Ich nenn' euch die Zahl.“
„Und ich die Namen.“
„Und ich die Qual.“
„Hei!

Wie Splitter brach das Gebälk entzwei.“

„Tand, Tand

Ist das Gebilde von Menschenhand.“

Theodor Fontane (1819-1898) – Leben und Wirken:

1819 in Neuruppin geboren, war Fontane, Hugenotte, zuerst wie sein Vater Apotheker, dann aber geht er 1855 für 4 Jahre als Korrespondent nach London, tritt dann 1860 in die Redaktion der Berliner „Kreuzzeitung“ ein und schreibt schließlich bis zu seinem Tod 1898 Theaterkritiken für die Vossische Zeitung. Er schreibt außerdem vor allem Balladen, durch die er sehr populär wird. Von 1862 bis 1882 erscheinen seine „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Er schreibt auch Romane: Es beginnt mit „*Irrungen, Wirrungen*“ – Erscheinungsjahr 1887 – und es folgen noch eine ganze Reihe weiterer: „*Frau Jenny Treibel*“ (1892), „*Effi Briest*“ (1894/95), „*Der Stechlin*“ (1897).

Verschiedene Dichter gründeten unter Führung von Moritz von Strachwitz **1827 in Berlin** die literarische Vereinigung „*Tunnel über der Spree*“ – man wollte die Ballade allgemein, insbesondere die alte deutsche Heldenballade wiederbeleben. Hier war auch Fontane Mitglied.

Hintergrund der Ballade „*Die Brück' am Tay*“ war das schreckliche Eisenbahnunglück, das sich in der Nacht vom 28. Auf den 29. Dezember 1879 in Schottland ereignet hatte: 100 Personen fanden den Tod, als bei der Zugüberquerung des Firth of Tay durch den Sturm die Brücke eingestürzt war. Der Zug war von Edinburgh aus unterwegs.

In der Ballade hier (1880 entstanden) wird vordergründiges Geschehen in eine allgemein menschliche Situation hineingestellt.

Die Ballade ist dreigeteilt: Die beiden Hexenszenen am Anfang und Schluss bilden mit der Planung des Komplotts und der triumphierenden Rückschau den Rahmen für die Darbietung der Gefühle, Hoffnungen und Erwartungen der handelnden Personen. Im Mittelteil steigt die Spannung – die Ängste der Personen – obwohl diese sich zwischendurch in Sicherheit wiegen – kommen dort zu Anfang und dann schließlich wieder am Ende zum Ausdruck – und zeigen im Augenblick der Katastrophe, wie fragwürdig dieses Sicherheitsgefühl war.